

# Reinhard Heiserer: Multitasking in Sachen Entwicklungszusammenarbeit

Geschäftsführer, Visionär, Richtungsweiser und Motor von Jugend Eine Welt.



Reinhard Heiserer, seit Jahrzehnten im Einsatz für eine gerechte Welt

**Reinhard Heiserer ist kein Sozialromantiker**, sondern ein hart arbeitender, kreativer Kopf, der für die Sache brennt. Vor 25 Jahren, am 28.6.1997, gründeten er und eine kleine Gruppe an Gleichgesinnten den Verein Jugend Eine Welt. Gemeinsam mit seinen MitarbeiterInnen hat Heiserer seitdem immer wieder das Unmögliche geschafft, sei es im Katastrophenfall innerhalb kürzester Zeit Hilfe zu organisieren, flächendeckende Straßenkinderprogramme zu fördern, Berufsbildungswerke zu unterstützen oder Universitäten mitaufzubauen. Die von Jugend Eine Welt aktuell unterstützten Projekte finden Sie auf [www.jugendeinewelt.at/projekte](http://www.jugendeinewelt.at/projekte).

## Reinhard, wie kam es überhaupt dazu, dass sich ein junger Mann aus Pflach im Außerfern für Entwicklungszusammenarbeit interessiert hat?

Mein Namensvetter Reinhard Lorenz, ein Zimmermann und Jungscharleiter aus Reutte, ging damals als Entwicklungshelfer nach Papua Neuguinea. Das hat mein Interesse an den – wie man sie seinerzeit nannte – „Entwicklungsländern“ geweckt. Nach meiner Berufsausbildung ging ich daher erstmals auf einen zweimonatigen Kurzeinsatz nach Nigeria. Dort habe ich als Elektriker mit anderen Freiwilligen in einer Frauenkooperative die Stromversorgung in einem Gemeinschaftshaus installiert. Es war damals eine tolle Gruppenerfahrung, gemeinsam einen konkreten Beitrag und zielgerichtete Unterstützung zu leisten. Das war sozusagen der zündende Funke für mein späteres Leben.

Zurück in Tirol besuchte ich die Abendschule der HTL Innsbruck und arbeitete daneben als Behindertenbetreuer im Elisabethinum in Axams, wo ich erkannte, wie wichtig Öffentlichkeitsarbeit für karitative Einrichtungen ist. Nach meiner Ausbildung zum Elektroingenieur und einigen Berufsjahren meldete ich mich beim Österreichischen Entwicklungsdienst für einen Auslandseinsatz, absolvierte die Vorbereitung, lernte Spanisch und wurde im Herbst 1991 nach Ecuador entsandt.

## Was war Deine Hauptaufgabe in Ecuador?

Ich habe in der Hauptstadt Quito in einer Don Bosco-Berufsschule für Tischler, Elektriker und Mechaniker 30 Schüler, alle ehemalige Straßenkinder, in Theorie und Praxis als Elektriker ausgebildet. Sie kamen alle aus armen Familien und sollten nachher eine Arbeitsstelle finden oder eigene kleine Betriebe gründen, die ihnen eine Existenzgrundlage sichern. In den Nächten ging ich immer wieder mit den Salesianern und ihren Sozialarbeitern mit, die sich um die Straßenkinder gekümmert haben. Ich sah, wie furchtbar ihre Lebensbedingungen sind, wie dringend sie die Hilfe und Betreuung brauchten und wie wenig Mittel dafür vorhanden waren. Bei meinen Heimatbesuchen in Österreich sammelte ich Geld für die Straßenkinder in meinem Don Bosco-Zentrum in Quito und kam so in Kontakt mit Pater Josef Keler, der damals Provinzial der Salesianer in Österreich war. Mit ihm und später mit anderen Salesianern wie Pater Petrus Obermüller und anderen Engagierten waren wir uns einig, dass



Im Don Bosco-Straßenkinderzentrum von Medellín, Kolumbien.



Ein im Jugend Eine Welt-Online-Shop erhältlicher fair gehandelter Fußball für Bundespräsident Van der Bellen.



vor Ort mehr geholfen werden und Entwicklungszusammenarbeit hier in Österreich beginnen muss. Das alte Vorurteil, dass die sogenannte „Dritte Welt“ selbst an ihrer Armut schuld ist, sollte ausgeräumt werden.

## Du sammelst seit Jahrzehnten Spenden, damit benachteiligte junge Menschen bessere Zukunftsperspektiven erhalten. Erinnerst Du Dich noch an die erste größere Spende, die Du erhalten hast?

Daran erinnere ich mich nur zu gut, wir waren in einer verzweiferten Lage als ein Erdbeben die Stromversorgung in weiten Teilen von Ecuador zerstörte. Wie sollte ich junge Elektriker unterrichten ohne Strom? Wir brauchten dringend einen großen Generator! Also schrieb ich meinen ersten Projektantrag nach Deutschland und Österreich. Die Freude war groß, als der beantragte Generator mit der finanziellen Unterstützung aus der Heimat angeschafft werden konnte. Besonders dankbar bin ich aber seit Beginn all jenen Menschen, die uns aus eigenem Antrieb Zuwendungen, Großspenden und sogar Testamentsspenden anvertrauen. Ohne die Hilfe unserer zahlreichen SpenderInnen, FörderInnen und VolontärInnen könnten wir unsere wichtige Hilfe nicht leisten.

## Nach fast fünf Jahren Auslandseinsatz bist Du nach Österreich zurückgekommen mit dem festen Willen, ein Netzwerk aufzubauen, das Hilfe zur Selbsthilfe ermöglicht. Wo und wie beginnt man

## mit so einem ambitionierten Vorhaben?

Eigentlich wollte ich in Tirol bleiben, aber in Wien sind die Möglichkeiten besser, Kontakte mit FördergeberInnen, internationalen Organisationen und interessierten Menschen zu knüpfen. Ich zog also nach Wien und arbeitete bei Missio als Fundraiser.

Schließlich gelang es mit den vereinten Kräften von Menschen, die ganz im Sinne Don Boscos benachteiligten Kindern und Jugendlichen helfen wollten, Jugend Eine Welt aus der Taufe zu heben. Von den Anfängen 1997 als Verein mit ehrenamtlichen MitarbeiterInnen hat sich Jugend Eine Welt in den letzten 25 Jahren stetig weiterentwickelt. Seit der Gründung konnten wir zahlreiche Bildungs- und Ausbildungsprogramme, Sozial- und Straßenkinderprojekte weltweit unterstützen. Zehntausende junge Menschen aus ärmsten Verhältnissen haben damit die Möglichkeit bekommen eine Schule zu besuchen oder einen Beruf zu erlernen. Es ist für mich immer wieder ein kleines Wunder, wenn ich sehe wie durch die Unterstützung aus Österreich aus ehemaligen Straßenkindern Handwerker wurden, die nun eine Lebensgrundlage haben oder wie Jugendliche aus ärmsten Verhältnissen ein Universitätsstudium abschließen.

## Warum ist Dir die Bildungsarbeit hier in Österreich so wichtig?

Schon zu Beginn war uns klar, dass es wichtig ist, die Leute in Österreich zu

informieren und zu involvieren. Sie darauf aufmerksam zu machen, was im Rest der Welt eigentlich passiert! Ich spreche von Kinderarbeit, Menschenhandel, Ausbeutung oder Verletzung der Menschenrechte in weiten Teilen unserer EINEN Welt. Als Entwicklungsorganisation mit PartnerInnen auf allen Kontinenten, ist es uns ein großes Anliegen auch in Österreich einen Beitrag für mehr globale Gerechtigkeit zu leisten.

Unser Wohlstand darf nicht mehr auf Kosten armer Länder und ausgebeuteter Menschen basieren! Ein Beispiel dafür ist die Förderung des FAIRTRADE-Gedankens, der ein wichtiger und konkreter Beitrag unserer globalen Verantwortung ist. Jeder Konsument kann beim Einkaufen überlegt vorgehen, um ausbeuterische Strukturen durch sein bewusstes Kaufverhalten erst gar nicht zu fördern. Wir müssen für unsere Lebensmittel und Konsumprodukte einen gerechten, nicht den billigsten Preis bezahlen, damit davon auch die ArbeiterInnen und ihre Familien in Würde leben können! Das ist kein naiver Traum, sondern der einzig gangbare Weg für Chancengleichheit, Zurückdrängen der Armut und den allseits ersehnten Weltfrieden. Krieg, Armut, Flucht oder Unterdrückung dürfen nicht toleriert werden. Eine gerechtere Welt, in der ALLE Menschen in Würde leben, ist möglich!



In Ecuador mit langjähriger Projektpartnerin Schwester Narciza Pazmiño.



Nepal, am Fuße des Mount Everest mit P. Augusty Pulickal.

